



Ist der dänische Wohnungsbau experimentierfreudiger? Visualisierung des Siegerprojekts von BIG Bjarke Ingels Group

Experimentelles Wohnen im Lagerhaus • Kommentar

Der Umbau des Transitlagers ist das erste Wohnprojekt auf dem Kunstfreilager im Entwicklungsgebiet Dreispitz in Basel und Münchenstein. Es gewinnt kein schweizerisches, aber ein markantes Projekt.

Katharina Marchal • Im Dreispitz bietet sich die einmalige Chance, neue Wege im Wohnungsbau einzuschlagen. Der eher konservative Investor, ein Immobilienfonds der UBS, und der Projektentwickler Nüesch Development motivieren die Architekten, experimentelle Wohnformen vorzuschlagen. Dem allgemeinen Trend zu grösseren Wohnungen kann das Transitlager gut folgen. Solche Lofts kann Basel-Stadt an zentralen Lagen kaum anbieten. Und die urbanen Qualitäten im Dreispitz werden einen Kontrast zur kleinteiligen Innenstadt bieten.

Der Umbau des funktionalistischen Gebäudes stellte die Architekten unumstritten vor eine Herausforderung. Der Nutzungsmix soll ihm einen städtischen Charakter verleihen. Der tiefe Grundriss erschwert die Belichtung. Zusammenfassend basieren alle Vorschläge auf zwei Varianten. Die dreigeschossige Aufstockung auf dem Bestand ist klar als neuer Bestandteil ablesbar. Oder: Neu und Alt bilden von aussen eine Einheit. Die Forderung nach privaten und öffentlichen Aussenräumen in der dreigeschossigen Aufstockung und die Lösungen der inneren Erschliessung brachten hingegen vielfältige Vorschläge.

Dänisch versus schweizerisch • «Ich bin dankbar für die Chance, in der Architekturhochburg Basel bauen zu dürfen», schmeichelt Bjarke Ingels. Sein Büro löst die unvorteilhafte Nord-Süd-Ausrichtung des Gebäudes, indem es die Aufstockung in fünf Elemente aufschneidet und auseinanderdreht und damit eine maximale Fassadenfläche und höhere Sonneneinstrahlung erhält. Auf den ersten Blick eine geniale

Strategie. An der benachteiligten Orientierung der Wohngeschosse im Bestand ändert sich wenig. Nur die Duplex-Wohnungen erhalten durch Oberlichter zusätzliches Licht. Da sie jedoch im öffentlichen Dachgarten liegen, führt dies zu unerwünschten Einsichten.

Die Grundrisse der vier Schweizer Projekte sind im Vergleich kaum experimentell. Harry Guggers ökologisch ambitioniertes Projekt gestaltet die *experimentellen Wohnungen* als grosszügige Luxusloft. Ausser der räumlichen Flexibilität bieten sie nichts Aussergewöhnliches an. Die im Bestand eingeschobene serienhafte Bauweise passt gut zum Charakter des Dreispitz, verfällt im Grundriss jedoch einem traditionellen Aufbau. Buchner Bründlers kompaktes Wohnhaus gleicht von aussen einem Bürobau. Die ökonomische und durchdachte Bauweise bedingt den rigiden Ausdruck. Die Grundrisse sind wenig inspirierend. Die Stichstrassen der Erschliessung des *marktkonformen Wohnens* sind unattraktiv. Die Architekten von Undend orientieren die Wohnungen des Aufbaus nach Süden. Der davorgelagerte Stadtbalkon in Richtung Freilager-Platz und die sechs Erschliessungskerne verschwenden viel Fläche zulasten der Wohnungen. Holzer Kobler Architektur stocken das Gebäude mit einer Gemeinschafts-Wohnstadt mit integrierten Freiräumen nach holländischem Vorbild auf. Ein guter Ansatz, doch die Innenhöfe begünstigen die Einsicht in viele Wohnungen.

Modern oder experimentell • Machen die Nordländer den Schweizern vor, wie innovativer Wohnungsbau aussehen kann? Haben die Schweizer zu wenig Gelegenheit, sich im experimentellen Wohnungsbau auszuleben? Die Zickzackform und die auskragenden Dachgärten sind ein gewagtes Konzept. Es wird sich zeigen, wie es in der Weiterbearbeitung den Widerständen standhält und wie sehr die Bauherrschaft bereit ist, weiterhin progressiv zu denken. BIGs grosse Geste setzt jedenfalls Akzente für das Kunstfreilager und schafft kein schweizerisch durchdachtes, aber ein markantes Projekt.